

Bescheidenheit sei eine Zier, hat man uns noch gelehrt. Das ist ziemlich lange her. Und falls wir es wirklich verinnerlicht haben sollten, hat es bestimmt unser Leben beeinflusst. Nicht gerade positiv, wie wir heute wissen. Menschen, die sich in Bescheidenheit üben, lügen beim Einstellungsgespräch nicht, dass sich die Balken biegen, sondern nur ganz dezent. Das mag sympathisch wirken, aber nicht dynamisch. Heute braucht man Menschen, die richtig dick auftragen, sich selbst in den Mittelpunkt rücken, mit dem Mund schneller sind als mit dem Kopf.

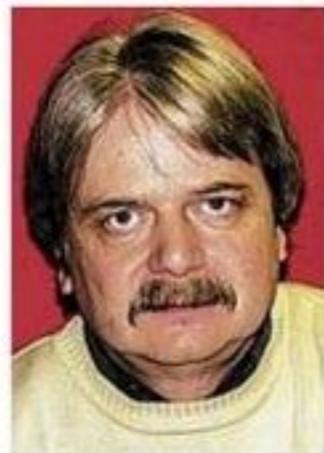
Ein Genre aber, in dem Un auffälligkeit und Zurückhaltung noch geschätzt wird, ist das Schiedsrichterwesen. Ein guter Schiedsrichter, wissen wir, ist der, über den man nicht spricht. Dann hat er alles richtig gemacht. Gerade in diesen Wochen aber bekommt man den Eindruck,

als drehe sich der gesamte Fußball nur um diese Zunft. Mal sind sie Opfer, wie jener bemitleidenswerte Kollege in Berlin. Krankenhausreif hat man ihn geprügelt, wegen einer Gelb-Roten Karte. Und das bei einem Spiel der Senioren. Und weil das in dieser Saison nicht der erste Fall dieser Art gewesen ist, hat man am letzten Wochenende in Berlin alle Spiele für fünf Minuten unterbrochen. Zeit zum Nachdenken. Über ein Gewaltproblem.

Bayern ist da keine Insel der Seligen. Neulich hat sich Rudi Stark besorgt geäußert über fehlenden Nachwuchs. Stark ist Schiedsrichter-Obmann in Bayern, Vater eines FIFA-Referees. Er erzählt von Briefen besorgter Mütter, die von groben Beleidigungen berichten, denen ihre Kinder ausgesetzt sind, wenn sie pfeifen. Und das ist noch harmlos. Auch in Bayern gibt es neben verbalen die tätlichen Angriffe und Schiedsrichter,

die ins Krankenhaus geprügelt werden, weil sie vermeintlich falsche Entscheidungen getroffen haben. Da-

Zwischentöne



Reinhard Hübner

Täter und Opfer

Die Schiedsrichter kommen nicht aus den Schlagzeilen – und jetzt legt auch noch der DFB-Boss nach

bei haben Experten gerade nachgewiesen, dass so komplizierte Dinge wie Abseits mit dem menschlichen Auge

gar nicht immer exakt zu erfassen sind.

Doch Schiedsrichter sind auch Täter. Im Wettskandal haben Hoyzer und Co. den Ruf der Unparteiischen fast schon mal ruiniert. Dabei sollten sie wie kaum ein anderer für Anstand, Fairness und Korrektheit stehen, nicht für Geldgier, Wankelmut und Bestechlichkeit. Fast fließend war dann der Übergang zur äußerst pikanten Affäre um Manfred Amerell und Michael Kempter. Und aus dieser entwickelte sich nun der jüngste Skandal. Steuerfahnder bei hochrangigen Schiedsrichtern, Vorwurf des systematischen Abrechnungs Betrugs. Wie sehnen wir uns danach, einmal zumindest ein paar Wochen lang nichts von Schiedsrichtern zu lesen.

Doch es steht zu befürchten, dass sie in den Schlagzeilen bleiben. Mit seiner Aussage, der Fall Amerell/Kempter sei noch viel sensibler, als manche glauben, gießt ausge-

rechnet Theo Zwanziger Öl ins Feuer. Das macht doch nun erst richtig neugierig, zumal der DFB-Boss „beim besten Willen nicht ausschließen kann“, dass noch einige andere unliebsame Dinge rund um diese Geschichte ans Licht kommen werden. Oh Mann, Zwanziger, ob das der Sache nun wirklich gedient hat?

Irgendwie ist es schon schade um diese Zunft, die wir einst als letzte Bastion der Aufrechten und Gerechten gesehen haben. Nun aber drängt sich die Frage auf: Wollen die jungen Leute nicht mehr, weil sie Anfeindungen auf dem Platz ausgesetzt sind oder weil der Ruf des Unparteiischen fast den des Journalisten erreicht hat?

Aber gemacht, Mangel sollte es nicht geben. Schließlich deutet die demographische Entwicklung stark darauf hin, dass der Bedarf ohnehin sinkt. Weil immer weniger Menschen Fußball spielen werden.